

Und dennoch, wenn's auch tobt und stürmt

Text: Friedrich Traub (1873-1906)

Musik: Ludwig Spohr (1784-1859)

1. Und den -noch, wenn's auch tobt und stürmt und Dun - kel mich um hüllt, — wenn
2. Ja, den -noch will ich stil - le sein, nicht za - gen in Ge - fahr, — will
3. Gleich - wie ein neu - ge - bor - nes Kind liegt still_ im Mut - ter - schoß — und,

9

Wo - ge sich auf Wo - ge türmt und fast mein Schiff - lein füllt: —
flüch - ten mich in Gott hi - nein und ruhn da im - mer - dar, —
trotz dem al - ler - stärks - ten Wind, ist froh und sor - gen - los: —

4. So will auch ich, mein treuer Hort,
mich Dir fest anvertraun
und stille auf Dein göttlich Wort
in Nacht und Stürmen baun.

6. Er ist der Mann, Er führt's hinaus,
obwohl ich Staub nur bin;
Er bringt mich durch des Meers Gebraus
zum Friedenshafen hin.

5. So wüte nur, du wildes Meer,
und droh nur, Felsenriff!
Es ist der allgewalt'ge Herr
in meinem kleinen Schiff.

7. Drum dennoch, wenn's auch tobt und stürmt
und Dunkel mich umhüllt,
vertrau ich froh, dass Gott mich schirmt
und Sturm und Wetter stillt.